FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch Johann Peter Rottlers.

Rottler, John Peter

Tarangambadi, 21.09.1795-18.12.1795

Oktober 1795

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187038

Visual Library

Salsola

durch die wir kamen, war ganz voll u. mit mir, dringen Gestrüpp der Salsola bewachsen. An einigen Orten sahe ich Felder, auf denen das Wasser in Canälen floß; der Boden aber war doch nichtsdestoweniger unbrauchbar. Sehr häufig wächst hier herum die Jatropha glauca Vahlii. Symb. bot. 1. Das Fort Ramanadabur erreichte ich nach zwo Stunden, machte dem braven Col. Martin meine Visite u. nahm mein Logis im Schulhaus bei Mr. Wheatley.

Jatropha glauca.

Bis zum 4ten Octobr. blieb ich in Ramanadabur. Den 2ten hielt ich mit der hiesigen kleinen Tamulischen Gemeine über 1 Thess. 2, 12. Gott hat uns berufen zu seinem Reich u. p. eine Katechisation, u. den 4ten am Donnerstag Dienstdienst, wo ich über das Evangel. Matth. 22. von der Liebe Gottes predigte. Den Nachmittag machte ich mich hierauf zur Abreise nach Ramesuram fertig; u. Colonel Martin u. Mr. Bowney der Collector sorgten für alle Bequemlichkeit u. Förderung, die ich auf solcher nur immer wünschen konte. Ich hatte von letztern einen Arikären u. besondern Order an die Mäniakären auf Ramesuram bei mir, die mir alle Unterstützung zu leisten verbunden waren. Bis nach Pöttimadam, eine halbe Stunde vom Fort begleitete mich Mr. Wheatley. Von da kam ich über Schiñätsimadam, Reganadapogej, Maniäramadam, einen Weg von ohngefähr zwo Deutschen Meilen, nach Attangkarej, wo ich in einem sehr

hüpfchen u. grossen, mit einer hohen Mauer umgeben,
nun Sattiram über Nachtblieb. Ehe ich Reganada-
pogej erreichte, kam ich durch viel Gebüsch von Mimosen
u. Cassien; allein nachher wurde die Gegend offen.
Der Boden bestund aus einem feinen weissen Sand,
in dem nichts als die Salicornia wuchs. Salicornia

Zwar ein freuchtig gestirnter Himmel, auf den ich wird, da
ich mit den Maniakären in Attangkarei von Gottes Herrlich-
keit redete. Mit einem meiner Palankin Träger hatte ich
auch viel Gelegenheit von der Thorheit des Heydenthums
zu sprechen, u. ihn vom Weg zu unterrichten, auf den
wir Vergebung der Sünden erlangen.

d. 5ten Octobr. verließ ich mit Donnerstag Aufgang
das Sattiram, u. reiste über Kutschilimadam nach
Pulleimadam, wo ich des Mittags blieb. Mit den
Rechnungsführern unterhielt ich mich auf eine nützliche
Weise, u. gab ihm zuletzt eines von den Tractätgen,
die ich bei mir hatte. Er nahms an, schickte es aber nach-
gehends wieder zurück. Die Fischer brachten
mir fier Echini, Corallen, Muscheln u. Conchylien an
das Ufer. An der Bucht, die einen weiten Umfang
hat, ging der Weg des Nachmittags fort, bis endlich
die Sonne sich und den Gesichte verlor. Ueber
Meikundu kamen wir nach Maniara Madam auf einem
gepflasterten Boden wieder an die Ufer hin. Letzterer
Ort ist von Pulleimadam 5 Narhigej oder eine Deutsche
Meile entfernt. Bis nach Tonituri, wo wir des Nachts
blieben, hatten wir nur noch eine halbe Stunde zu
reisen. Das hiesige Dutchhaus oder Sattiram ist

ebenfalls verkreyzlich. Die Ost hinx, so unter der Land
seitze bey Ramesuram nach Tutucoryn u. weiter
fort sich erstreckt, u. den Manarischen Golf bildet, wird
zum Unterscheid von der Westlichen, die ober halb der
Ramesuramischen Landseitze hinauf nach Pondy u.
Jaffana geht, die Südliche genannt, u. war in dem
vor Jahren seit noch durch den Südwind sehr aufge-
triebenen; die Westlichen schlugen mit starkem Ge-
räusch gegen das Ufer an. Die Absicht auf sie mach-
ten die vielen herum liegenden Inseln sehr augenschei-
nlich. Auf diesem Wege fand ich die Salvadora Persica.
Vahl Symb. bot. 1. Wugamaram Tam. unter andern
häufig.

Salvadora Persica

d. 6ten Octob. stieg ich nach 7 des Morgens ins
Boot, u. fuhr nach Ramesuram. Hier herum liegt
das Ufer u. die See voll Steine, u. eine ganze
Strecke Klippen geht vom festen Lande bis nach der
Insel an der Ost Seite hin. Durch andere wurde
das Boot fortgebracht, u. es dauerte an anderthalb
Stunden, ehe wir auf die Insel kamen, wo der
berühmte Pagode liegt. Pamen, ein kleines
verfallenes Fort, in dem einige Sipays Wache
haben, u. das von den Ost-Ufer gebauet ist, war
der Ort, wo wir des Mittags uns aufhielten.
Das Aufhalten, so eine kleine Entfernung davon wegling
ist gewesen, wird aber nicht sein verhalten, welches
viel vielen andern in diesem Lande der Fall ist.
Des Nachmittags fuhr ich meine Reise fort; denn ich
hatte noch über fünf Viertel deutsche Meilen, ehe
ich Rädam zurücklegen, ehe ich Ramesuram gelangt

zu sehen bekam. Der Weg war auch hier zur mah-
rern Bequemlichkeit der Reisenden stark durchge-
hauen u. mit einem steinernen Pflaster belegt; die auf
der ganzen Insel der Boden sehr sandig ist; u. sehr
angenehm. Auf beiden Seiten des Dorfes sieht
man Gärten, deren Bäume ihr überschatten,
u. eine Menge steinerner Anhöhen u. kleiner
Pagoden, unter welchen verschiedene aus gezeich-
net schön, u. nach dem Namen ihres Erbauers
genannt sind. Unter den Bäumen, die auf dieser
Insel sehr, war der Pälei Tam. eine Species
von Mimusops Lin. besonders häufig. Dein Mimusops Kauki
Stamm wächst zu einer ansehnlichen Dicke,
u. trägt eine rothbraune Steinfrucht, die der be-
rühmte Dr. Koenig Rosinen frucht genannt
hat. Sonst wächst noch in dieser Gegend Schrebera albens. Schrebera albens
Retz. Capparis sepiaria. Bauhinia Capparis sepiaria
spicata; Odia Tam. ein Baum aus der Dioecisti-
schen Classe, u. einige Mimosen. Bauhinia spicata
Odia Tam.

Ich bekam hier wieder verschiedene Veranlas-
sung mit Tamulern sowol, als mit Brämanern
von Gottes Herrlichkeit, Macht, Weisheit
u. Güte zu sprechen. In Pämen setzte ich mich
vor der Bramaner Wohnung beim Anhause
auf einen Ort nieder, von dem ich erst strengen
Aufsicht auf die Dem hatte; allein der Maria-
kären des Orts brauchte mich bald nachher mit
einem grossen Geschrei, u. äußerte den Wunsch,
ich möchte doch lieber diesen Ort verlassen u.

ins Anhaus gehen, weil hier blos Bramänner
saßen. Die that ich, u. nun unterhielt ich mich
mit einem von ihnen, der bei mir blieb, noch
einige Zeit über ihren thörichten Götzen-
dienst. Gegen meine Vorstellungen wendete
er nicht nur nichts ein, sondern bestätigte mich
vielmehr alles, was ich sagte; setzte aber hinzu,
daß sie nun einmal so der Welt Lauf seyen.
Ich antwortete ihm wieder, daß ein Verständi-
ger sich nicht nach der Narrheit der Welt
richten müsse.

Nahe bei der Pagode in Ramesuram blieb ich
in einem Anhaus über Nacht.

Den 7ten October wollte ich mich in der Gegend hier um-
sehen. Ich kam endlich zu einer Ammenkoil, die von
meinem Anhaus nicht sehr weit entfernt ist.
Den Pandaram dieser Pagode nebst einigen an-
deren ermahnte ich den herrlichen Gottallein anzu-
beten u. zu dem Erlöser zu nahen, den er vom Him-
mel gesandt hat, u. durch den allein wir Vergebung
erlangen. Von ihnen ging ich fort nach auf dem-
selben Wege hin, den wir gestern hergekommen
waren, u. fand Gelegenheit mit vielen Bramanen
von den mancherlei Bemühungen der Güte Gottes
zu reden, die er bei uns allen Tag u. unsern
ungerechten Lieben erzeiget. Er ist ja unser Vater, der
uns alle geschaffen hat. Allein, sagte der einer,
wenn Gottes so gut gemacht hat, u. gar uns alle
gleiche Sorge trägt; wie kommt denn, daß einige
im Palankin getragen werden; andere aber zu Fuße
gehen müssen? – Er hat gewiß dich eingerichtet,
daß einer dem andern dient u. Gutes leistet, daß

einer reicher u. angesehener ist, den der andern; so bleibt eine Verbindung unter uns Menschen, die von vielen Nutzen ist. Sie waren sehr bescheiden; zu mehr aber durfte ich ihnen nicht kommen. Sie zeigten zugleich besorgt zu seyn. Darum war ich wieder in meinem Herberge angelangt, da ich von dem Ober Bramaner der Pagode u. einem großen Gefolge, das mit ihm kam, einen Besuch erhielt. Er machte mir zugleich ein Geschenk von Blumen, Früchten u. Sandelwasser, so ein silbernen Gefäß dazu gebraucht wurde. Nach einer kurzen Unterredung verersprach ich ihm des Nachmittags einen Gegenbesuch zu geben. Eigentlich vertritt er nur die Stelle des Ober Priesters, bis der, so seiner Geburt nach das Recht dazu hat, aber erst 5 bis 6 Jahr alt ist, das gehörige Alter erreichet hat. Seit der Mutter Bruder. Dieses geistliche Amt ist ein Erbtheil der Familie u. fällt keiner andern zu, so lange männliche Abkömlinge in solcher sind. Der Ober Priester selbst aber, Ramanada Pandara Sanadi, darf nicht heyrathen. Die Bramaner dieses ganzen südlichen Districts stehen unter ihm. Da ich des Nachmittags nach seinem Hause, das nicht weit von der Pagode entfernt ist, gebeten war, wurde ich von ihm mit vieler Höflichkeit hineingeführt. Ein Vorzug, der wohl vielen kaum einem Europäer zu Theil worden ist, ohnzweifel hat er erst, weil ich als Padri oder Guru schon der ganzen Insel bekannt worden war. Er saß in dem innern Hofe unter einem Sandel, u. hatte eine große Anzahl Bramaner um sich, die durch einen Gefolge noch vermehrt wurde,

so daß wenig leerer Raum übrig blieb. Ein großer
wunder Stuhl, war gegen ihn über gerecht, auf den
ich meinen Platz nahm. Er sprach sehr wenig; ich
leitete nach u. nach die Unterredung auf die Herr-
lichkeit des einigen wahren Gottes, der über alles
erhaben ist; u. redete von seiner Macht, Weisheit
u. Güte, u. den vielen Beweisen derselben in der
ganzen Natur. Den Zuhörer ihßert auch wenig der werth
seiner Güte und gnädigsten Offenbahrung zu
gedenken, aus der wir ihn u. seine großen Eigen-
schaften, seine weise Regierung mit uns Menschen
sehen, u. den Weg, wie uns Sünder wieder ge-
holfen, wie wir mit ihm, dem Heiligen u. Gerech-
ten wieder ausgesöhnt werden können, weil
beyder u. den Seligen erkennen. Es ist vergebens,
sagte ich unter andern, hier im Wasser des
Meeres sich zu waschen, das die innere Un-
reinigkeit des Herzens nicht wegnehmen kan; al-
lein der gnädige u. liebe Gott hat uns vom
Himmel einen Erlöser gesandt, der tilgte die Sün-
de, verwandelte unsere Lod ins Leben, u. ging
wieder in den Himmel. Er ist nun Haupt u.
König der Menschen, u. wird als ihr Richter u.
Vergelter wieder kommen. Wenn ihn sich wen-
det, an ihn von Herzen glaubt, wird von Sünde
u. den Strafen derselben befreyet. – Mit
Vergnügen bemerkte ich die Bibel, die unter
meiner Kerk, die wol ein halbes Stundgen dau-
erte, allenthalben hervorsahe. Und nun stund ich
auf, nach dem ich ihm alles Gute gewünscht hat-
te. Beim Abschied wurde ich aufs neue mit blu-
men u. Feuchten beschenkt. Da sehen etwas

dunkel worden war, und er durch eine Fackel mir durch ein Haus leuchtete, u. begleitete mich bis an die Strasse, der Maniakären der Pagode aber bis nahe zum Kuhhaus.

Ich muß überhaupt gestehen, daß das höflichen u. gefällige betragen der Brauchuer an diesen im Heydenthum so berühmten Orte meine Erwartung sehr übertroffen hat. Einen wahren Contrast gab im Gegentheil die Aufführung eines alten Weibes. In der Nähe des Aufgangs war nemlich dem Pulleiar eine kleine Kapelle erbaut; vor solcher unter den Bäumen lies ich meinen Sitz u. Tisch hinzeyn, u. nahm so mein Frühstück. Darüber setzte ich aber gegen mein Dulten dieses alte Weib, dem dieser Pulleiar ihr höchstes Gut zu seyn schien in großer Verlegenheit. Unzählige u. ängstlich hieng sie bey mir herum, bis ein ansteurigener Tamulen sie stille zu u. weggehen hieß. Da ich den Erbrinder verlassen hatte, wurde er von ihr sehr sorgfältig gekehrt.

Die berühmte Pagode dieses Tempel, in der Ramen verehrt wird, hat das äußere prächtige Ansehen nicht, das gewisse andern in diesem Lande haben. Ein Theil derselben ist nicht einmahl ausgebaut. Sie liegt nahe am Ufer. Um sie herum ist die Crataeva religios. gepflanzt; ein Baum, der in den Pagoden sehr gemein ist. Crataeva religiosa.

A. 8ten Octobr. Mein Entschluß war bey dieser Gelegenheit auch Manaar zu sehen. Zu dem Ende miethete ich mir ein boot, das mir folgen sollte; ich aber gieng zu Land voraus nach Muganda rajer Sattiram, so

Spinifex squarros.
Convolvul. pes capræ.

ich nach einer Reise von drey kleinen Stunden erreichte. In der ganzen Gegend wächst entweder gar nichts, oder nur Spinifex u. Convolvul. pes capræ; dennoch ungeachtet war dieser Weg angenehm. Wir gingen auf einer Landzunge fort, die von Westen nach Osten hervorstreicht, u. an deren einen Seite das Nördliche Meer, so jetzt sehr stille war, an deren andern aber das Südliche ~~Meer~~ anschlug, das gewaltig brauste, u. [redacted] manchmal am Ufer die Wellen hoch aufwarf. Tanuskodi, der berühmte Wallfahrtsplatz lag von diesem Sattiram noch einer halben Stunde ab an der äußersten östlichen Spitze dieser Insel. Ich hatte wieder mit den Bramanen, so hier sich aufhalten, verschiedene Unterredungen. Den Nachmittag kam mein Boot; allein der Südwind wehete so heftig, daß ich mich entschließen mußte die Nacht hier zu bleiben. Und da auch der heftige Wind den folgenden Tag noch anhielt; so änderte ich meinen Entschluß nach Manaar zu gehen, u. kehrte wieder nach Rameseram zurück.

d. 10ten Octobr. Noch diesen Vormittag hielt ich mich hier auf. Mit dem hiesigen Mariakären, einem gutten Mann, hatte ich manche angenehme Unterredungen. besonders da Abends spät der u. ich unter freyem Himmel ganz allein wol Stunden lang, sitzend, sich mit einander besahen die Thorheit des Götzendienstes sehr wol einsahen, u. erkannten die Billigkeit des Gottes. Hoffentlich hinderte u. der Freude allein auszuhalten u. zu verrichten; die Verbindungen aber, in denen er war, hinderten ihn wol langst sämtlich

ferr" zu bekommen, wovon er ein Zeugniß überzeugt war.

Ramesuram verließ ich endlich um 4 Uhr des Nachmittags, u. machte eine kurze Ausreise bis Tangitschimadam, das ein großes hübsches Ufer" land ist, wo wir den Nacht blieben u. den folgenden 11ten October den Sonntag feyerten. Ueber das Evangel. Matth. 9 vom Gichtbrüchigen u. das schöne Lied: Zu dir Herr Jesu kommen ich p. hielt ich einen katechetischen Sonntag. Um 3 Uhr des Nachmittags war ich wieder in Pamen. Da der Ost-West Wind außerordentlich heftig wehete, war es nicht möglich ein Toni zu bekommen; u. ich mußte mir gefallen lassen, der Nacht hier zu zubringen, so sehr ich auch gewünscht hätte, noch vor der Dr. nach Tonitureï zu kommen.

d. 12 October. Früh hatte es das Ansehen, als sollte ich noch den ganzen Tag auf dieser Insel mich aufhalten müssen; allein nach 8 Uhr legte sich der heftige Wind etwas, u. gegen 10 Uhr bestieg ich das Toni over großer Boot. Das Meer zeigte große Wellen, u. die Ruderer hatten viel Arbeit das Schiff fort zu bringen, in dem andern ersten Boote war eine große Anzahl Männer, Weiber u. Kinder sich befand. An außerhalb Pundeu dauerte eine Fahrt. Ins Maniára madam, da wir kurz vor 12 Uhr ankamen, blieben wir den Mittag, u. in Pulleimadam des Abends. Vom 13ten bis 15ten October blieben wir an einem Ort Wiswasi unserem ehemaligen Katechisten, den ich von Ramanadaburam mitnahm auf einer kleine Reise genommen, hatte ich hier wieder viel Angenehmlichkeit an Händen zu arbeiten. Der gefährtete angenehme Tamuler, denn ich einige

von den Tractätlein gab, die ich bei mir hatte, lasen mit dem Katechisten in solchen während der Zeit ohnweit Berg schreiben mich beschäftigte. Nun kamen sie, u. sagten mir wieder was sie gelesen u. wie ihnen der Inhalt der Gebote Gottes besonders gefallen hätte. Der Katechet antwortete: Die hätten sich daran gestossen, daß wir ohne Unterschied alles assen; allein er hatte ihnen auch darauf so geantwortet, daß sie nun zufrieden waren. Im wahren Berg, er wiederte ich, steht geschrieben: Es ist alle Creatur Gottes gut, u. nichts verwerflich, was mit Danksagung genossen wird, von die habe auch ich ihnen geantwortet. Die sie vernommen, hatten sie noch nie Gelegenheit gehabt, einen Missionar zu sehen, u. erkundigten sich daher sehr gefällig nach mir; unter andern fragten sie auch, ob ich Tamul schreiben könte. Nun schrieb ich im Tamulischen: Der Herr ist gut u. seine Güte währet ewiglich. Ihn erkennen ist Seligkeit u. seine Erkentniß ist die größte Weisheit! u. reichte es ihnen. Sie lasen es, u. waren darüber sehr vergnügt. Von mehreren wurde ich nach geendigtem Lesen noch um ein Tractätlein angesprochen, das sie mehr kennen.

An einem Abend hatten wir mit einem Socii von Ramanadaburam, der schon ein alter Mann ist, ein umständliches u. angenehmes Gespräch. Er hatte von mir schon verschiedenes gehört, wollte, wie er sich ausdrückte, von mir unterrichtet seyn u. ein Buch haben. Ich lies

ihn zu mir setzen, u. fing an von den herrlichen Eigenschaften Gottes, u. dem der Gottheit ganz unwürdigen Betragen eines Siwen, Kischder Ramen, u. derer, so die Tamuler als Götter verehren, zu sprechen. Aus ihrer Götter Geschichte zeigte ich ihm der Lasterhaft die noch unverständlicher. Weiter handelte ich von dem zunehmenden Zustand der Menschen, u. der Art, wie Gott uns aus solchem nach seiner Erbarmung errettet, u. zeigte ihm, wie auch hierinnen die Tamuler ganz unwissend sind, u. verlangte Mittel vorzuschlagen, Vergebung der Sünden zu erlangen. Durch den von Gott uns geschenkten Heyland allein werden wir gerecht, heilig, u. selig, versicherte ich ihn. Wir waren alle drey unter dieser Unterredung sehr vergnügt. Der alte Socti zeigte zur Verschwiegenheit des Rama Swami alle möglichen; aber Wisilwasi widerlegte ihn aus der eigenen Geschichte dieses Gottes, der auf sein Weib wegen ihrer Keuschheit so viel Verdacht geworfen, sie durch Feuer u. Wasser reinigen lassen; derselbe, da er auf der bewohnten Landspitze von Ramesuram, wo nun so viel taugende sich zu waschen pflegen, herum ging, wo er einen Tempel sich flüchtete, u. von seines Vaters Bruder Sambuga murti den Theil, u. mit solchem neuen Muth davon, wovon er mit denen Theil den Ort bezeichnete, der hiervon den Namen Tanus-Kodi erhalten hat. Die alle sind menschlich, aber gewiß keine göttliche Thaten.

d. 15 Octobr. Morgens machte ich mich nun zur

Meile von Pulleimadam herkig. Unser Weg ging über Ajenuwri, Walengawari, Waganä Satteräm, u. Tirupaläni nach Kilkare, wo wir den andern Tag gegen Mittag ankamen. In der ganzen Gegend sind viel Palmyrenen Bäume, von denen Palmwein genommen wird, allein keine Cocos. Der Boden ist größten Theils sandig. Das Gebüsch bestehet aus einigen Mimosen, unter welchen die Mimosa eburnea besonders nützlich ist, da ihre Zweige ein gutes Futter für das Vieh geben, die aber des wegen sorgfältig aufgelesen war. Auch die Lawsonia spinosa wächst hier wild. In Tirupläni ist eine große Pagode u. Teich, der den Einsturz über ganzlich niedergestürzt ist; er war mit Steinen, wie viele in diesem Lande, ganz ausgemauert. Ich erstaunte über die Menge Affen, die ich in diesem Orte antraf, sie sind groß u. stark, u. verderben die Wohnungen u. daher der Inwohner außerordentlich. Es war fast kein einziges Haus zu sehen, das nicht von diesen Thieren mehr oder weniger beschädigt worden wären; die Inwohner hatten die Dach-Dächer mit Oberen belegt, um sie von solchen abzuhalten. Ich frug, warum sie diese, ihnen so schädlichen Thiere nicht vertrieben. Sind sie nicht Menschen? antworteten der einen. Als unsere Götter verehren wir sie; darum können wir sie nicht tödten.

Mimosa eburnea.

Lawsonia spinosa.

In Kilkare blieb ich bei dem ehemaligen

holländischen Chef des Millays. Durch den vor kurzem erlittenen Verlust seiner Frau, die ihm gleich noch unerzogene Kinder zurückgelassen, war dieser gute Mann noch sehr gebeugt; u. ein gemeinschaftlicher Besuch diente ihm um so viel mehr zum Trost u. Gemüthserhebung, da er außer seinen lieben Kindern sonst keine Gesellschaft hatte. Noch denselben Tag Abends verreiste ich Ramanadabaram wieder.

d. 18ten October. Sonntags hielt ich mit der hiesigen kleinen Gemeinen Gottesdienst, u. über das Evang. Matth. 22, 1—14. einen Vortrag.

d. 21ten October. Nachdem ich zuvor noch bei dem vortrefflichen Colonel Martiny gespeiset hatte, trat ich im Namen Gottes im schönen Mondschein die Reise nach Paleiamkottej an. Ich hatte schon des Millays meine Leute bis Sikkil vorausgeschickt. Ueber Tirumaddüramangei folgte ich ihnen dahin nach, u. kam um Mitternacht erst, nach einer Reise von 5 Stunden bei ihnen an.

d. 22ten October. Nach 6 Uhr früh verließ ich Sikkil wieder. Zum Theil ist das Land in dieser Gegend angebaut; doch meistens voll Buschwerk von der Mimos. ebarnea u. latronum; auch die Asclep. gigantea u. Cassia auriculata wächst hier sehr häufig. Ueber Kottangkulam, Selwaneur u. Melatsiluwej kam ich nach Kadusendejmadam, das von Sikkil ein Kadawarki oder 1 1/4 deutsche

Mimosa eburnea. latronum.

Asclepias gigant.

Cassia auriculata.

Meile entfernt ist, wo ich den Mittag blieb.

Ich nahm den HH Schwartz Catecheten Schawarimuttu mit mir von Ramanadab. auf diese Reise, der aus der Ordnung des Herrn sowol in Sikkil als hier, den Bramanern u. andern Tamulern nachredete, u. insonderheit die eigne Scharfsichtigkeit des Gottes wortes u. erklärte. So herrlich als unser Gott, setzte ich hinzu, ist keiner von allen euren Göttern, die geboren u. gestorben sind, wie andern Menschen, u. Thaten verrichtet haben, deren sich jeder vernünftige Mensch schämen muß. Sie gaben alles zu, ohne zu widersprechen. Die Unterredung wurde noch lange über unseren Nachrichten u. Religion fortgesetzt, u. ihnen der Weg hier u. dort glücklich zu werden, in der Kürtze gezeigt.

Verschiedene schön blühende Pflanzen wurden mir aus dieser Gegend zu Theil; als das Solanum pubescens Willden. Heliotropium scabr. Retz. die Cassia Senna, die sehr häufig hier wächst.

Solanum pubescens.
Heliotrop. scabrum.
Cassia Senna.

Um 4 Uhr Nachmittags verließen wir das Ufer Land wieder. Unter Säjelodi setzten wir unsere Reise nach Madaliär macam im vorbeigehen Mondschein fort. Der Weg war sehr gut, aber an zwo deutsche Meilen lang. Sehr bequem hat man eben nicht in diesem Ufer Land, das von der Ost eine Viertel Stunde ohngefähr entfernt ist. Die Gegend liefert Salz.

d. 23ten October des Morgens halb 7 Uhr, da wir von diesem Ort wieder wegfingen, sahen wir in Nord-Ost sehr nahe Regen aus, wen dem

auch etwas zu und kam. Ueber Melmandej madam
setzten wir unsern Weg nach Vapäru fort.
Jetzt hatte der Fluß wenig Wasser, allein sein
Bett ist sehr weit, u. nach starken Regen-
güssen muß er sehr tief seyn. Ich fand an
seinen Ufern die Tamarix articulat. Vahlii Tamarix articulata.
in großer Menge, Alternari Tam. dieser
Ort, wo wir den Mittags blieben, ist von
Mudaliär madam 1½ deutsche Meile entfernt.

Wir fanden hier ein faux Wadugär, mit
denen der Catechet, u. nachgehends auch ich
viel sprachen. Schawtrimuttu unterrichtete
sie von Gott u. erzählte ihnen die Schöpfung
Geschichte, u. die Art, wie die Sünde in die Welt
gekommen ist. Ich redete mit ihnen von der
gütigen Veranstaltung, so Gott zu ihrem Heil
gemacht, der auch in dieses Land Lehrer gesandt
hat, die ihnen den Weg des Lebens zeigen; u.
ermahnte sie die Gelegenheit, so Gott ihnen ähnlich
zu ihrem Heil unterrichtet zu werden, wohl anzu-
wenden. Nun u. dem Catecheten machten diese
Leute durch ihre Aufmerksamkeit Freude, u. die
letzten Tractäten, die ich noch übrig hatte, wur-
den ihnen auf ihr Verlangen hingegeben. Ueber
Kundaperumalkowil gieng der Nachmittags
unser Weg nach Pachanamarudur, den wir in
drey Stunden zurücklegten. Nur hier u. da fand
ich bebautes Land. Der Boden war meist salzig
u. leem, daß man nach starken Regen nicht

zurückkommen kan. Es wurde ich nach der Moschee hingebracht, die sehr klein u. schlecht aussah, u. bei der ich die Nacht unter freyem Himmel hätte zubringen müssen. Doch mich aber nach einer bessern Herberge erkundigte; brachte mir einer der Zuschauer, die größten Theil Mohren sind nach einem von Dorf etwas abgelegenen Garten hin, in dem ein recht bequemes Haus, das mit Stroh bedekt war, stund. Hier fanden wir alle hinlänglichen Platz u. Schutz vor dem heftigen Regen, der in der Nacht fiel. d. 24ten Octobr. Setzte ich meine Reise nach Tutucoryn fort, von welchem Orte wir 1 1/4 deutsche Meile entfernt waren. Der Grund war voll von den schon oft angeführten Mimosen u. allenthalben viel Wasser von dem gestrigen Regen. In Westen wurden uns Berge sichtbar. Unter Taruwakulam ging der Weg nach Mappulleiürani, das von Tutucoryn noch eine Stunde abliegt, u. wo sich der sehr malige Holländische Chef gegenwärtig auf hielt. Hier blieb ich den Sonntag über, u. feyerte ihn mit der Tamulischen Gemeine in Tutucoryn, die sich mit ihrem Lehrer im Hause des Oberhaupts des Vormittags versammelte. Ich erklärte ihnen das Evangel. Joh. 4. vom Königischen, dessen Sohn der Herr Jesus gesund machte, u. ermunterte sie zum Glauben an unsern theuren Erlöser.

Des Nachmittags ging ich nach Tutucoryn

besuchte verschiedene Freunde, u. besahe die Kirche außer dem kleinen Fort u. das Fort selbst, von dem die Aussicht auf die See, u. die beyden nahe gelegenen Inseln sehr angenehm ist.

d. 26. ten Octobr. verließ ich um halb 6 des Morgens meinen freundschaftlichen Wirth, u. reisete über Madattur, Madattupaddi, Tadatapärel, Kallambädumbu, Sekkalakudi, Singatäkuditshi nach Sewaläperi, das ich erst um drey Uhr des Nachmittags erreichte. Wir hatten unter wegs erstaunend viel Wasser. Die Gegenden waren voll Gebüsch von Mimosen, doch hier u. da auch angebaute Land. Hinter Sekkalakudi wird die Gegend nach u. nach höher; hier u. da sieht man auch kleine Berge. Die Felder des erst genannten u. folgenden Orts Singatäkuditshi liegen am Fuß eines Berges. An einigen Orten ist der Boden sehr steinigt. Überhaupt sind die Gegenden u. die Aussicht sehr angenehm. Unsere Nachtherberge in Sewaläperi war eine zerfallene Römische Kirche, u. die Stufen des Altars waren unsere Lagerstätte.

Verschiedene hübsche Pflanzen, als eine neue Species von einer Capparis, die Barleria buxifol., die Comelina tuberosa Loureiro, deren Wurzel gegessen wird, die Tragia cañabina u. a. m. erhielt ich auf diesen Gegenden.

Capparis sp.
Barleria buxifol.
Comelina tuberosa.
Tragia cañabina.

d. 27. ten October. Um 9 Uhr des Morgens verließen wir wieder Siwaläßeri, wo wir mit Heiden u. Muhammedanern und lange zu unterreden Gelegenheit gefunden hatten. Letzteren zeigte der Catechist, daß sie Sünder, u. vor Gott, wie alle Menschen ohne Unterschied, strafbar wären. Ich setzte die Gesetzes Tafel, u. unterrichtete sie von dem Weg, wie wir mit Gott aus gesöhnt, u. seiner Gnade theilhaftig werden können.

Nahe bey diesem Dorfe ist ein breiter Fluß, Pambrawäniäru, hin, der viel Wasser hatte. Eine gute Viertel Stunde brachten wir zu, ehe wir das andere Ufer erreichten. Die ganze Gegend hat auch hier viel reizendes. Die große Gebürg Kette war vor uns in Westen; nahe um uns herum hatten wir kleinere Berge u. Hügel, u. reisteten in schönen Thälern, wo Reis u. andere Felder waren. Fruchtbare Bäume sahen wir ebenfalls in Menge. An Wasser war allenthalben Ueberfluß, die größern u. kleinern Teiche waren voll.

Gegen 11 Uhr kamen wir in Nababatsä wadi an; ein hübsches Aufseher Haus, das aber noch nicht ausgebaut ist. Da wir hier etwas ausgerucht hatten; eilten wir nach Paleiamkodtej, das noch eine englische Meile

ohngefähr davon entfernt ist.

Dieses Fort liegt in einer weiten Ebene, u. stellt sich dem Auge angenehm dar. Es ist auch in einem weit besseren Zustand, als das Ramanadaburamsche. Meine Logis nahm ich in dem Hause, das zur Kirche gehöret, wo auch Hr Janicke sich aufzuhalten pflegt, das ich sehr bequem u. in einem guten Zustand fand.

Hier blieb ich nun bis zum 16ten Novmbr. Mit dem Land Prediger Sattianaden theilte ich mich in diesen drey Wochen in die Arbeiten an der Tamulischen Gemeine, die hier ohngefähr so stark, als die Cudulursche oder Nagapatnamsche, aber mehr zerstreut ist. In Parpanâdaburam, einem Dorf, das vom Fort eine deutsche Meile nach Osten liegt, sind an 60 Christen, die ein Bethaus haben. Einen Tag brachte ich bei ihnen zu, u. hielt Gottes Dienst mit ihnen. In der kleinen Kirche im Fort predigte ich zween Sonntage; am ersten über das Evangel. Matth. 18. von der grossen Erbarmung Gottes gegen uns, die uns zur Barmherzigkeit gegen den Nächsten erwecken soll. Am andern aber die Epistel. Phil. 3. vom himlischen Sinn u. Wandel. Und hielt noch eine katechetische Stunde am Sonntag über 1 Joh. 4, 19. Auch taufte ich etliche Kinder im Englischen.

Die Vorträge des Land Predigers gefielen

mir,